

Luca Giuliani

Kleines ikonographisches Scherbenpuzzle: Zu einer frühen Euphronios-Schale in New York*

Das Oeuvre, das dem Euphronios mittlerweile zugeschrieben wird, umfaßt im Katalog der Ausstellung 54 Nummern. Davon sind immerhin 20 noch nicht bei Beazley erfaßt:¹ Es handelt sich um Stücke, die erst nach dem Erscheinen von Beazleys *Paralipomena* in den 70er und 80er Jahren in den Handel gekommen sind. Man könnte sich über einen so rapiden Materialzuwachs freuen, wenn nicht eine beunruhigende Kehrseite damit verbunden wäre. Daß die Vasen in aller Regel gebrochen und aus Fragmenten wieder zusammengesetzt sind, ist natürlich normal:² Weniger normal ist aber der Umstand, daß in vielen Fällen die erhaltenen Fragmente nur noch einen Bruchteil ausmachen. Bei der Schale, von der im Folgenden die Rede sein wird, ist gerade noch etwa ein Viertel der bemalten Oberfläche vorhanden; bei anderen Vasen ist das Verhältnis noch wesentlich schlechter, bis hin zu einer ganzen Reihe von Gefäßen, die nur noch durch eine einzige Scherbe vertreten sind.

Aufgrund der wahrscheinlichen Provenienz der Funde würde man zunächst einen sehr viel besseren Erhaltungszustand erwarten: die meisten Vasen, die in den letzten zwei Jahrzehnten auf den Markt gekommen sind, stammen aus etruskischen Nekropolen;³ aus den Gräberfeldern von Capua, Cerveteri und Vulci haben die Ausgräber des 19. Jhs. in aller Regel aber wesentlich vollständigere Gefäße geborgen, als das bei den Funden des späteren 20. Jhs. der Fall ist. Die massive Verschlechterung im Erhaltungszustand wird verständlich, sobald man die veränderten juristischen Rahmenbedingungen berücksichtigt. Bei den Ausgrabungen des 19. Jhs. handelte es sich um offizielle, legale Unternehmungen. Seit dem frühen 20. Jh. sind in Italien eine Reihe von Gesetzen erlassen worden, die das archäologische Grabungswesen zum staatlichen Monopol erklärten und kommerzielle, auf privater Initiative beruhende Grabungen für illegal erklärten.⁴ Seitdem sind die privaten Ausgräber in die Klandestinität abgetaucht: gegraben wird bei Nacht und Nebel; man nimmt, was man gerade findet; was liegen bleibt, kann immer noch bei nächster Gelegenheit geholt werden: das kann sehr viel später sein,⁵ in manchen Fällen vielleicht auch nie. Die Objekte, die durch die illegale Ausgrabungspraxis auf den Markt geworfen werden, sind daher aus verständlichen Gründen vielfach unvollständig, verstümmelt, auf wenige in Eile zusammengeraffte Scherben reduziert.

Um einen solchen Fall handelt es sich wohl auch bei der Schale, deren Ikonographie die folgenden Überlegungen gewidmet sind. Bei der geringen Menge der erhaltenen Fragmente ist jeder Versuch einer Rekonstruktion mit erheblichen Problemen verbunden. Das rabulistische Puzzle-Spiel, zu dem wir gezwungen sind, wäre uns wahrscheinlich erspart geblieben, wenn die Fragmente der Schale am helllichten Tag und mit der nötigen Sorgfalt ausgegraben worden wären. Unter den gegebenen Umständen bleiben wir auf die vage Hoffnung angewiesen, daß eine spätere Nachlese auch bei diesem Stück weitere Fragmente zu Tage fördern möge, wodurch unsere Rekonstruktionshypothese eine empirische Bestätigung oder Widerlegung erfahren könnte.

Die Fragmente (Metropolitan Museum of Art, Inv. 1989.382.1) stammen aus dem Besitz Dietrich von Bothmers, der sie im Ausstellungskatalog auch publiziert und einen ersten Rekonstruktionsvorschlag vorgelegt hat.⁶ Erhalten sind insgesamt zehn Fragmente, die zum Teil aus mehreren anpassenden Scherben bestehen. Drei davon stammen von der Palmettenverzierung unterhalb und seitlich eines (oder beider?) Henkel, sieben weitere aus den figürlichen Szenen beider Außenseiten (Abb. 1). Vier davon (1–4) lassen sich auf zwei nach links stehende Viergespanne beziehen, die auf beide Außenseiten zu verteilen sind: wenn Fr. 1 auf die eine Außenseite gehört – wir wollen sie im Folgenden als A bezeichnen –, so sind die Fragmente 2–3 der Gegenseite B zuzurechnen. Unklar bleibt hingegen vorerst die Zugehörigkeit von Fr. 4, das sich sowohl mit 1 wie auch mit 2–3 kombinieren läßt. Beide Gespanne stoßen links an die Palmetten des Seitenornamentes an; beide sind im Augenblick dargestellt, der dem Aufbruch unmittelbar vorangeht. Im Wagenkorb steht jeweils ein Lenker, der mit beiden Händen die Zügel und in der Linken zusätzlich das Kentron hält; der Lenker des einen Viergespanns (Fr. 1) ist inschriftlich als $\Phi\text{OPBA}\Sigma$ bezeichnet, der des anderen bleibt anonym.

Auf Fr. 4 hat sich das hintere Ende einer Wagenbrüstung erhalten; die von ihr überschrittene Partie muß zum Oberschenkel einer Figur gehört haben, die mit einem Bein noch auf dem Boden steht und gerade im Begriff ist, den Wagen zu besteigen; rechts anschließend folgt eine weitere Gestalt, von der ebenfalls nur der Teil eines Oberschenkels sowie (am äußersten Scherbenrand) der Umriss des Rundschildes erhalten sind: dieser Schildträger muß in eiligem Lauf nach links begriffen gewesen sein.

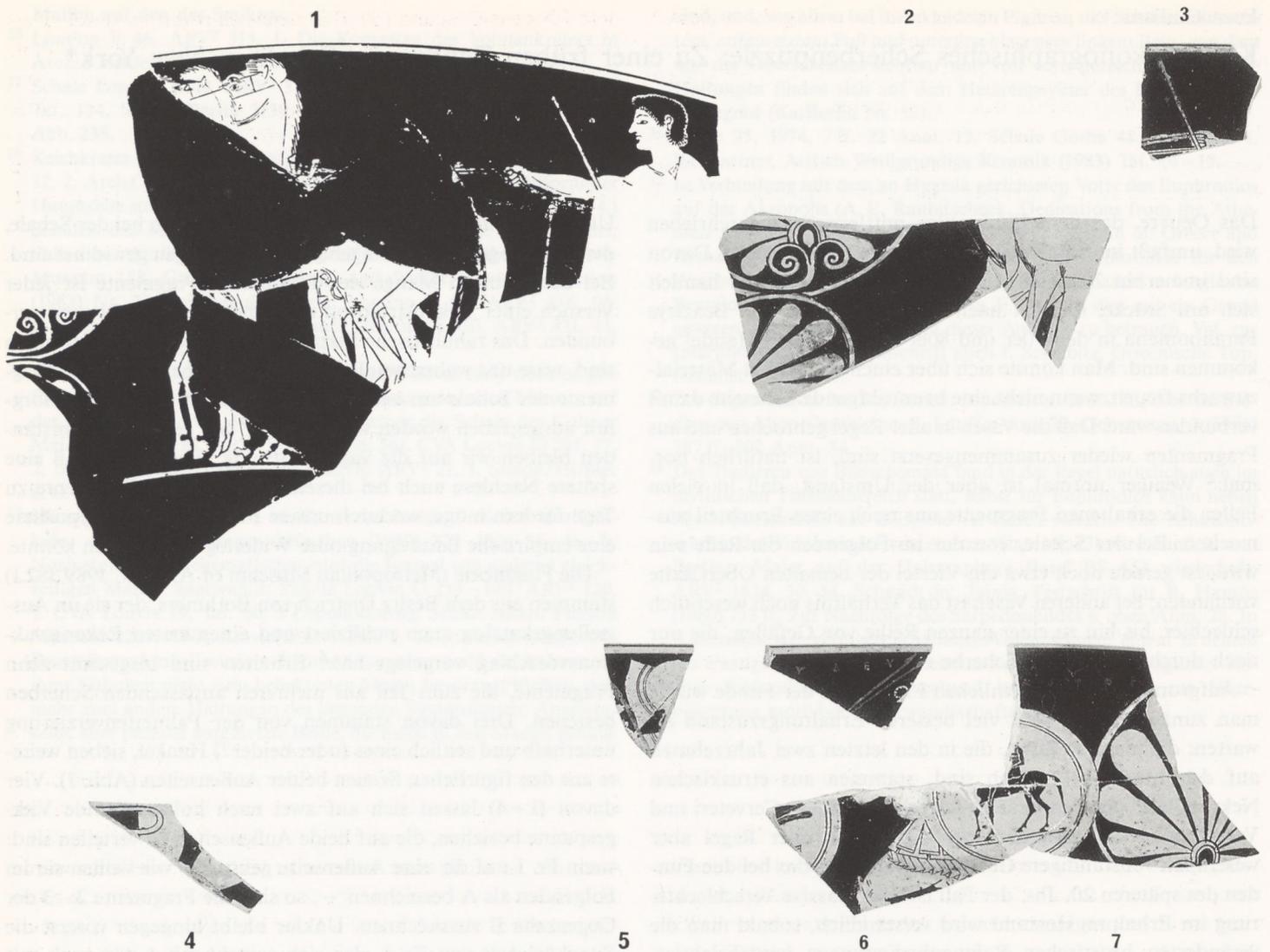


Abb. 1 Schale Metropolitan Museum of Art, Inv. 1989.382.1. Fragmente mit figürlicher Darstellung.

Die Fragmente 6–7 lassen auf zwei andere Krieger schließen, die sich von einem rechten Palmettenornament eilig zur Bildmitte hin bewegen: sie sind inschriftlich als [ΠΙΟΛ]ΥΔΕΥ[ΚΕΣ] und [Κ]ΑΣΤΟΡ bezeichnet; Kastor ist in voller Rüstung, mit Helm und Rundschild, Panzer und Beinschienen, und schwingt in der erhobenen Rechten zwei Lanzen: ähnlich wird auch Polydeukes dargestellt gewesen sein, von dem nur ein Teil des Rundschilds erhalten ist. Auch diese Fragmente können sowohl zu A als auch zu B gehört haben. Dasselbe gilt schließlich auch für Fr. 5 mit der Darstellung eines letzten Kriegers, dessen behelm-

ter Kopf nach rechts blickt; auch er muß eine Lanze getragen haben, deren nach links geneigte Spitze neben dem Kamm des Helmes erscheint.

Die Frage der Deutung ist durch die erhaltenen Namensbeischriften weitgehend geklärt. Phorbas ist ein Gefährte des Theseus und wird in einem Pindarscholion als dessen Wagenlenker bezeichnet;⁷ es muß also ein Theseus-Abenteurer dargestellt gewesen sein. Die gleichzeitige Anwesenheit von Kastor und Polydeukes läßt nur eine Möglichkeit offen: die einzige Episode des Mythos, in die sowohl Theseus als auch die Dioskuren invol-

viert sind, betrifft die Entführung und Befreiung der Helena.⁸ Der Inhalt der Sage sei hier kurz in Erinnerung gerufen: Nach dem Tod von Theseus' Gattin Phaidra kommt Peirithoos nach Athen und fordert seinen frisch verwitweten Freund dazu auf, Helena aus Sparta zu entführen: die Tochter des Zeus und der Leda ist noch ein kleines Mädchen, aber bereits durch ihre einzigartige Schönheit berühmt. Nachdem es den beiden Freunden gelungen ist, das Mädchen zu rauben, beschließt Peirithoos, nun seinerseits um die Hand der Persephone, der Gattin des Hades, anzuhalten. Theseus bringt Helena nach Aphidnai, wo sie von seiner Mutter Aithra behütet werden soll, und macht sich mit seinem Freund auf die Reise in die Unterwelt. Während seiner Abwesenheit aber fallen Helenas Brüder, die Dioskuren, in Attika ein; durch Verrat erfahren sie, daß Helena in Aphidnai gefangen gehalten wird. Die Dioskuren zerstören die Stadt, nehmen ihrerseits Aithra gefangen und ziehen mit ihr und mit Helena wieder zurück nach Sparta. Diese Geschichte wird am ausführlichsten von Diodor überliefert,⁹ doch wird sie bereits in der Ilias vorausgesetzt, wo Aithra als eine Dienerin aus Helenas Gefolge Erwähnung findet;¹⁰ ein Homer-Scholion berichtet, daß die Episode außerdem im epischen Zyklus und in einem Chorgedicht des Alkman behandelt worden sei.¹¹

Diese Sage ist nicht die einzige, in der Theseus als Frauenentführer auftritt. Die amourösen Abenteuer, in denen er seine Männlichkeit bewährte, sind so zahlreich wie bei keinem anderen Helden der griechischen Sage. Eine ganze Liste davon liefert Plutarch: er berichtet, daß Theseus noch in Troizene die Anaxogeraubt, dann auf dem Weg nach Athen zuerst sämtlichen Töchtern des Sinis und dann jenen des Kerkyon beigewohnt habe; später verführte er auf Kreta Ariadne und verließ dieselbe dann aus Leidenschaft für Aigle, der er aber natürlich auch nicht treu blieb; als Herrscher von Athen heiratete er schließlich Periboia, Iope und Phaidra.¹² Eine unmittelbare Parallele zum Raub der Helena bietet aber vor allem die Geschichte von der Amazone Antiope, die von Theseus nach Athen entführt und dort zu seiner Gattin gemacht wurde. Von dieser Sage gibt es zahlreiche Varianten. Einige Autoren berichten, daß Theseus und Herakles einst gemeinsam gegen die Amazonen ins Feld gezogen seien; nach einer einfacheren und sicherlich älteren Version zog Theseus ohne Herakles ins Land der Amazonen, um Antiope zu entführen; als seine Gefährten werden Phorbas und Peirithoos genannt.¹³ Zu dieser Version paßt auch die Ikonographie, die sich auf attischen Vasen zwischen 520 und 490 einer bemerkenswerten Popularität erfreut hat;¹⁴ davon wird später noch die Rede sein.

Aber zurück zu unserer Schale. Die erste Frage, die sich stellt, betrifft die Verteilung der erhaltenen Fragmente auf die zwei Außenseiten. Bothmer vermutet, daß auf der Außenseite A mit

dem Phorbas-Gespann (Fr. 1) Helenas Entführung durch Theseus und Peirithoos dargestellt gewesen sei. Allerdings nimmt das Gespann allein schon so viel Raum ein, daß es kaum möglich ist, in der verbleibenden Bildhälfte sowohl die eigentliche Entführungsgruppe als auch die verfolgenden Dioskuren unterzubringen. Deshalb schlägt Bothmer vor, die entsprechenden Fragmente 6 und 7 von dem Phorbas-Gespann (Fr. 1) zu trennen und sie dem Außenbild B zuzuweisen; das anonyme Gespann der Fragmente 2–3 wäre demnach als das der Dioskuren zu verstehen. Demselben Außenbild werden ohne nähere Begründung zwei weitere Fragmente zugerechnet: 4, auf dem noch der hintere Teil der Wagenbrüstung zu erkennen ist, sowie 5 mit dem behelmten Kopf, der auf Polydeukes bezogen wird. Die Trennung der Dioskuren von der Entführungsszene bildet auch die Grundlage für die Deutung; Bothmer vermutet, daß auf den zwei Außenbildern der Schale die zwei Hauptepisoden des Mythos dargestellt gewesen seien: auf A Helenas Entführung durch Theseus, auf B hingegen ihre Befreiung durch die Dioskuren sowie die Gefangennahme der Aithra.

Damit bleiben allerdings eine ganze Reihe von Problemen offen. Schwierigkeiten bereitet bereits die Interpretation des Schildträgers von Fr. 4; da er sich in die gleiche Richtung bewegt wie die Dioskuren, wird es sich kaum um einen fliehenden Krieger aus der Garnison von Aphidnai handeln; ebenso unbefriedigend ist aber auch die Alternative, in ihm einen anonymen, auf eigene Faust vorpreschenden Gefährten der Dioskuren zu erkennen. Rechts von dieser Figur müßten dann nach Bothmers Rekonstruktion Helena und Aithra folgen: sie wären durch ihre Mittelposition herausgehoben, zugleich aber völlig isoliert. Auch das ist nicht ohne weiteres zu verstehen: viel eher würde man Helena zwischen den Dioskuren erwarten; doch zwischen diesen hat es, wie sich aus den Fragmenten 6 und 7 ergibt, ganz sicher keine weitere Figur gegeben. Die beiden Brüder eilen Schulter an Schulter nach links; Polydeukes, der dem Kastor voranschreitet, hat in Bothmers Anordnung der Fragmente sogar den Kopf zurückgewendet (Fr. 5), wäre also nicht einmal durch die Blickrichtung mit der in der Bildmitte zu postulierenden Helena verbunden. Kaum plausibel erscheint schließlich die ganze Aktion der Dioskuren: ihre eilige Bewegung läßt sich nur als Verfolgung oder als Flucht verstehen; Bothmers Deutung der Szene scheint eine Verfolgung auszuschließen; ebensowenig paßt aber eine Flucht zum Charakter der ganzen Unternehmung: denn vor wem sollten die Dioskuren fliehen, nachdem sie Helena befreit haben und nun als Sieger von dannen ziehen?

Entscheidend ist aber, über alle interpretatorischen Schwierigkeiten hinaus, die Enge des zur Verfügung stehenden Raumes. Wenn man sämtliche Fragmente 2–7 auf ein und derselben Seite unterzubringen versucht, so benötigt man dafür

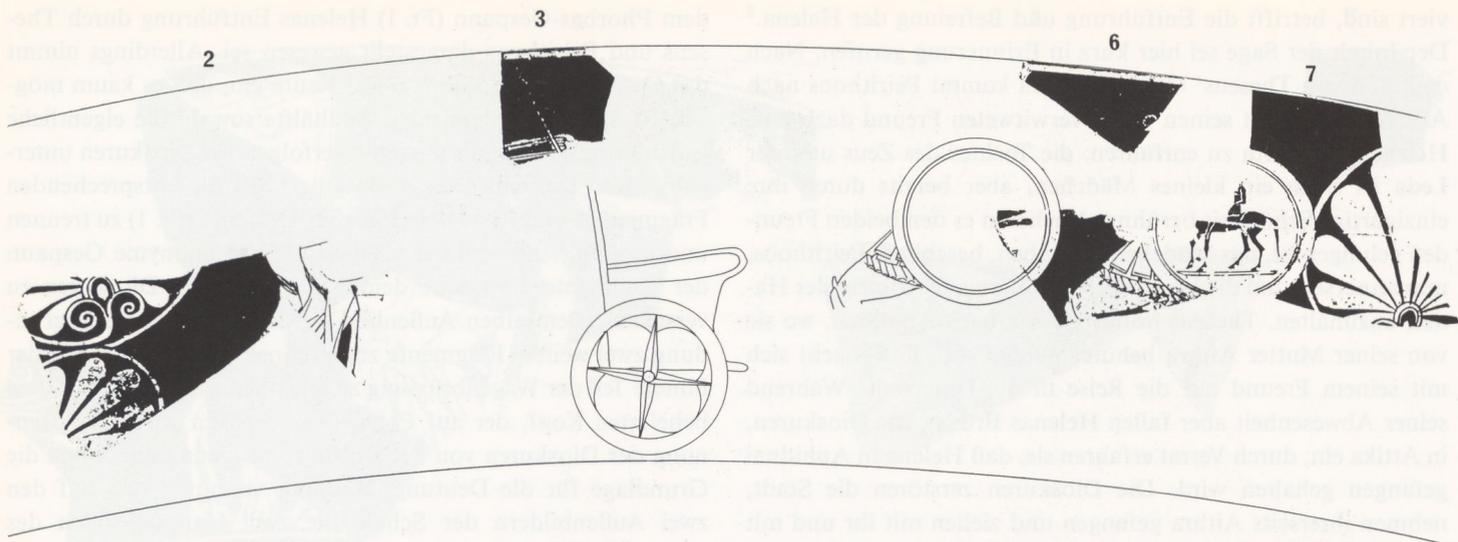


Abb. 2 Außenseite B.

mindestens soviel Platz wie für die Kombination von Phorbas-Gespann, Entführungsgruppe und eilenden Dioskuren, gegen die Bothmer ja mit guten Gründen das Argument der Raumnot ins Feld geführt hatte: dasselbe Argument spricht auch gegen seine eigene Rekonstruktion.

Der Durchmesser der Schale läßt sich aus der Krümmung der Randfragmente ableiten: er muß zwischen 34,5 und 35 cm betragen haben.¹⁵ Man braucht die Fragmente nur in einem entsprechenden Rund anzuordnen, um zu erkennen, daß zum Beispiel Polydeukes, dessen Schrittstellung kaum weniger ausladend gewesen sein wird als die seines Bruders, schon dicht an das hintere Ende des Wagens heranreicht (Abb. 2): unmöglich findet man hier noch den nötigen Raum, um Helena unterzubringen – von Aithra ganz zu schweigen. Tatsächlich reicht der Platz nicht einmal aus für den Schildträger von Fr. 4: weshalb es ratsam erscheint, dieses Fragment endgültig von der Dioskurengruppe zu trennen und es der anderen Schalseite zuzuweisen. Die beiden Dioskuren scheinen demnach die ganze rechte Hälfte der Außenseite B eingenommen zu haben, und nichts stand ihrer Bewegung im Weg: sie stürmen auf ihr Gespann zu, um im nächsten Augenblick in den Wagenkorb zu springen und loszufahren. Es liegt nahe, ihre Aktion als eine Verfolgung zu verstehen: diese aber kann sich nur auf Theseus und Helena beziehen. Die beiden Außenseiten sind demnach nicht auf zwei verschiedene, sondern auf ein und dieselbe Episode zu beziehen: geschildert werden auf Seite A Helenas Entführung, auf Seite B die Verfolgung durch die Dioskuren.

Die Verteilung der Fragmente auf die beiden Seiten bereitet keine großen Schwierigkeiten mehr. Zu Seite B (Abb. 2) gehören

die Viergespann-Fragmente 2 und 3 sowie die Fragmente 6 und 7 mit der Gruppe von Kastor und Polydeukes. Auszuscheiden ist hingegen das Fragment 4, sowohl aus räumlichen wie aus interpretatorischen Gründen: wir können auch bei unserer modifizierten Deutung ausschließen, daß den Dioskuren ein bewaffneter Helfer vorausseile. Ebenso scheidet aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Fr. 5 aus: der zurückgewendete Kopf paßt viel besser zu einem Verfolgten als zu Polydeukes, von dem man kaum annehmen wird, daß er den Gegenstand der Verfolgung aus dem Auge verliere, nur um sich zu seinem Bruder umzublicken. Auf Seite A (Abb. 3) unterzubringen sind die Gespann-Fragmente 1 und 4: es ist Phorbas selbst, der nach dem Zeugnis von Fr. 4 mit einem Bein schon im Wagen und mit dem anderen noch auf dem Boden steht. In seinem Rücken dürfen wir Theseus vermuten, der mit Helena im Arm herbeigerannt kommt. Der eilende Schildträger von Fr. 4 ist allerdings sicherlich nicht auf Theseus zu beziehen; es gehört zur Ikonographie des Frauenraubes, daß der Entführer die Entführte hoch im Arm trägt, was beim gleichzeitigen Tragen eines Rundschildes kaum zu bewerkstelligen ist: weshalb Theseus auch bei solchen Gelegenheiten zwar oft bewaffnet, aber im Gegensatz zu seinen Gefährten stets ohne Schild dargestellt ist. Ebenso wenig wird Fr. 5 auf Theseus zu beziehen sein: würde man doch in diesem Fall irgend eine Spur der von ihm im Arm gehaltenen Helena erwarten; der zurückblickende Krieger trägt aber keine Geliebte, sondern wie wir gesehen haben nur eine Lanze. Es liegt nahe, die Fragmente 4 und 5 auf ein und dieselbe Gestalt zu beziehen: dargestellt ist ein dem Theseus vorausseilender, sich nach ihm umblickender Gefährte; er läßt sich mit hoher Wahr-

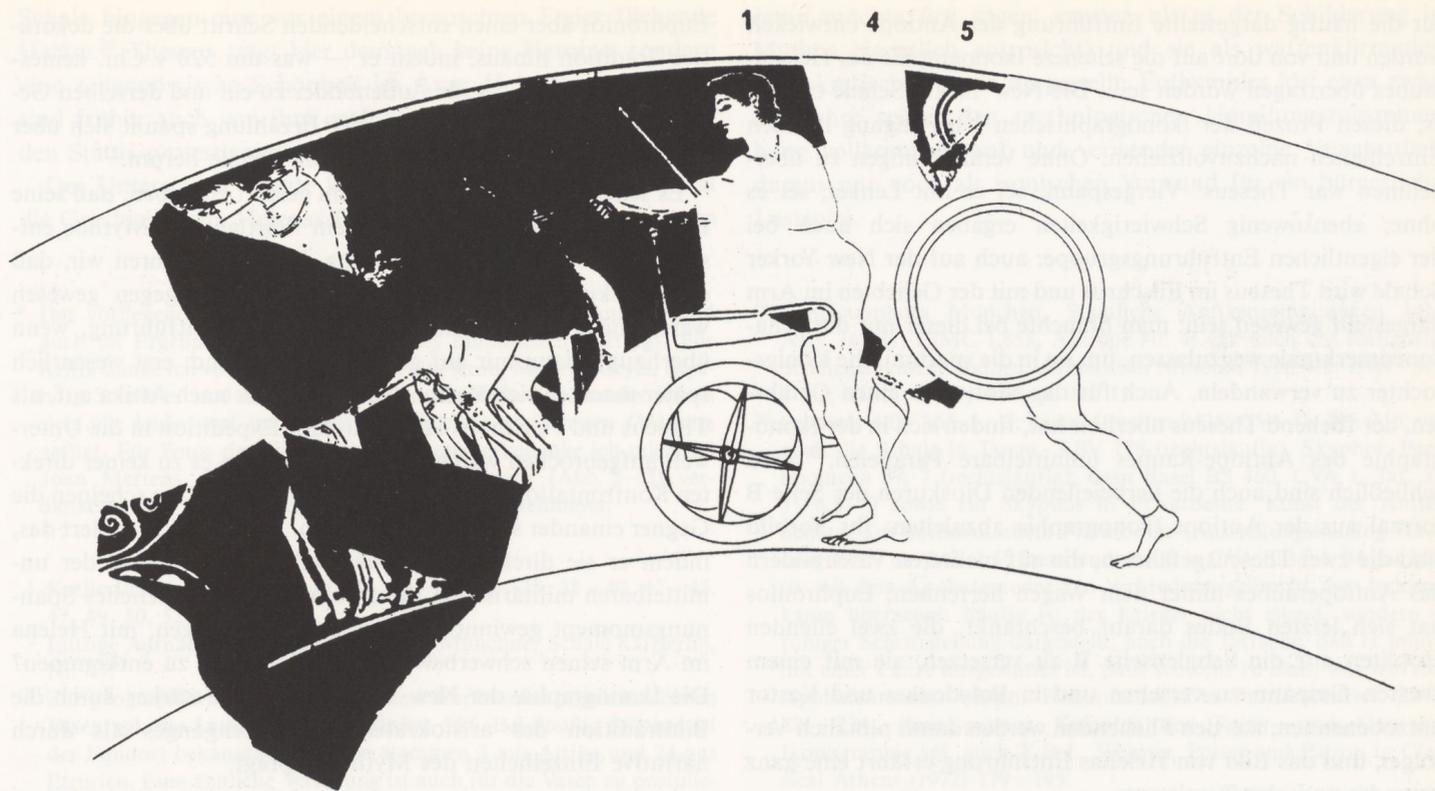


Abb. 3 Außenseite A.

scheinlichkeit als Peirithoos benennen. Von den eigentlichen Hauptpersonen Theseus und Helena hat sich kein einziges Fragment erhalten: es bleibt uns nichts anderes übrig, als sie aus dem Zusammenhang zu erschließen. Helena wird sicherlich um Hilfe rufend nach rechts geblickt und dadurch eine Verbindung zum Verfolgungsbild auf der anderen Schalenseite hergestellt haben.

Die Darstellung auf der New Yorker Schale ist die einzige in der attischen Vasenmalerei des späten 6. Jahrhunderts, die wir mit Sicherheit auf die Entführung der Helena durch Theseus deuten können: durch die inschriftlich bezeichneten Dioskuren ist jeder Zweifel ausgeschlossen. Das gleiche Thema hat man auch auf zwei schwarzfigurigen Hydrien der Leagrosgruppe vermutet, wo aber weder der Entführer noch die Entführte mit Sicherheit zu benennen sind.¹⁶ Der Helena-Raub wird hier – falls die Deutung zutrifft – in zwei unterschiedlichen Varianten dargestellt: das eine Mal ist der Entführer unbewaffnet und es kommen der Geraubten nur zwei Freundinnen zu Hilfe; das andere Mal stehen dem Entführer zwei Hopliten zur Seite, die Entführung stößt – außerhalb des Bildes – auf heftigen und wohl bewaffneten Widerstand: ähnlich wie auch auf unserer Schale.

Sehr viel direkter ist die Ähnlichkeit zwischen der Ikonographie der New Yorker Schale und gleichzeitigen Darstellungen der Entführung der Antiope. Die unmittelbarste Entsprechung liefert das Außenbild einer anderen frühen Euphronios-Schale in London, die allerdings wesentlich besser erhalten ist.¹⁷ Nahezu identisch ist das startbereite Viergespann, das die ganze linke Bildhälfte einnimmt; nur auf den Wagenlenker ist hier verzichtet worden; stattdessen ist es Theseus, der mit einem Bein schon im Wagenkorb steht: mit mächtiger Gebärde hat er Antiope umarmt und hält gleichzeitig zwei Lanzen, die Zügel und das Kentron. Dem jugendlichen Helden folgen bedächtigen Schrittes zwei Gefährten, von denen der hintere zu eventuellen Verfolgern zurückblickt; der erste ist inschriftlich als Peirithoos, der zweite als Phorbas bezeichnet. Dynamischer geht es auf einer Schale des Oltos in Oxford zu.¹⁸ Abermals sehen wir links das startbereite Gespann, diesmal wieder mit dem Lenker im Wagenkorb. In der Mitte des Bildes hat Oltos den Theseus dargestellt, wie er mit Antiope im Arm in mächtigen Sätzen angerannt kommt und gleich in den Wagen springen wird. Es folgen im Laufschrift zwei bewaffnete Gefährten, diesmal ohne inschriftliche Bezeichnung.

Das hier zugrunde gelegte Darstellungsschema dürfte primär

für die häufig dargestellte Entführung der Antiope entwickelt worden und von dort auf die seltenere Ikonographie des Helena-raubes übertragen worden sein. Die New Yorker Schale erlaubt es, diesen Prozeß der ikonographischen Übertragung in allen Einzelheiten nachzuvollziehen. Ohne Veränderungen zu übernehmen war Theseus' Viergespann, sei es mit Lenker, sei es ohne; ebensowenig Schwierigkeiten ergaben sich auch bei der eigentlichen Entführungsgruppe: auch auf der New Yorker Schale wird Theseus im Eilschritt und mit der Geliebten im Arm dargestellt gewesen sein: man brauchte bei dieser nur die Amazonenmerkmale wegzulassen, um sie in die spartanische Königstochter zu verwandeln. Auch für das Motiv des einen Gefährten, der fliehend Theseus überholt hat, finden sich in der Ikonographie des Antiope-Raubes unmittelbare Parallelen.¹⁹ Und schließlich sind auch die herbeieilenden Dioskuren der Seite B formal aus der Antiope-Ikonographie abzuleiten: Ihr Vorbild sind die zwei Theseusgefährten, die auf mehreren Vasenbildern des Antioperaubes hinter dem Wagen herrennen; Euphronios hat sich letzten Endes darauf beschränkt, die zwei eilenden Hopliten auf die Schalenseite B zu versetzen, sie mit einem zweiten Gespann zu versehen und in Polydeukes und Kastor umzubenennen; aus den Fliehenden werden damit plötzlich Verfolger, und das Bild von Helenas Entführung erfährt eine ganz neue dramatische Zuspitzung.

Euphronios hat seinen Darstellungen des Antioperaubes, der Helenaentführung und der Dioskurenverfolgung stets ein und dasselbe Bildschema zugrundegelegt: die Entstehung dieses Schemas läßt sich aber noch mindestens einen Schritt weiter zurückverfolgen. Eine Gruppe schwarzfiguriger Schalen und Skyphoi aus dem dritten Viertel des 6. Jhs. zeigt ein Motiv, das man als „Kriegers Aufbruch“ bezeichnen könnte, und das in aller Regel auf beiden Gefäßseiten wiederholt wird:²⁰ ein nach links (seltener nach rechts) stehendes Viergespann mit Lenker wartet auf einen Krieger in voller Rüstung, der sich schreitend oder rennend dem Wagenkorb nähert, in einigen Fällen auch bereits aufspringt. Geschildert wird hier nicht die Szene aus einem Mythos, sondern das allgemeine Thema des aristokratischen Waffenganges. Euphronios hat dieses allgemeine Motiv variiert und bereichert, aber nicht mehr grundlegend verändert: das militärische Grundthema bleibt für seine Darstellungen bestimmend. Als Variationen über ein und dasselbe Thema geben sich auch die Außenseiten der New Yorker Schale zu erkennen; die Ähnlichkeit zwischen den beiden Bildern resultiert nicht aus einem Mangel an ikonographischer Phantasie, sondern leitet sich aus der dekorativen Tradition der Trinkgefäße ab: auch das allgemeine Motiv von Kriegers Aufbruch pflegt auf den schwarzfigurigen Schalen und Skyphoi ja in aller Regel auf beiden Seiten wiederholt zu werden.²¹ Zugleich geht

Euphronios aber einen entscheidenden Schritt über die dekorative Tradition hinaus, indem er – was um 520 v. Chr. keineswegs üblich war – beide Außenbilder zu ein und derselben Geschichte verbindet: Der Bogen der Erzählung spannt sich über die Henkelzone hinweg um die ganze Schale herum.²²

Es scheint den Maler dabei kaum gestört zu haben, daß seine Bildersequenz nicht unbedingt dem Wortlaut des Mythos entsprach:²³ denn aus keiner Fassung der Sage erfahren wir, daß die Dioskuren beim Raub ihrer Schwester zugegen gewesen wären; nach allen Versionen stieß Helenas Entführung, wenn überhaupt, dann nur auf geringen Widerstand; erst wesentlich später machten sich Kastor und Polydeukes nach Attika auf, als Theseus und Peirithoos längst zu ihrer Expedition in die Unterwelt aufgebrochen waren: auch diesmal kam es zu keiner direkten Konfrontation mit den Entführern. In der Sage scheinen die Gegner einander ständig zu verpassen. Der Maler korrigiert das, indem er sie direkt aufeinanderprallen läßt und aus der unmittelbaren militärischen Konfrontation ein zusätzliches Spannungsmoment gewinnt: wird es Theseus gelingen, mit Helena im Arm seinen schwerbewaffneten Verfolgern zu entkommen? Die Ikonographie der New Yorker Schale ist stärker durch die Bildtradition des aristokratischen Waffenganges als durch narrative Einzelheiten des Mythos geprägt.

Der aristokratisch-konservative Grundtenor in der Bildgestaltung des Euphronios wird noch deutlicher, wenn man seinen Darstellungen von Theseus' Liebesabenteuern eine etwas jüngere Vase aus derselben Künstlergruppe gegenüberstellt. Auf der bekannten, gegen 500 v. Chr. entstandenen Bauchamphora des Euthymides in München²⁴ sind Vorder- und Rückseite unmittelbar aufeinander bezogen. Die Vorderseite zeigt auch hier das Bild eines Frauenraubes; alle Figuren sind inschriftlich bezeichnet: der Entführer ist natürlich Theseus, die junge Dame in seinen Armen heißt Korone; von links eilt Helena herbei:²⁵ Sie hat den Peirithoos überholt, der sich nach weiteren Verfolgerinnen umblickt. Diese sind auf der Rückseite dargestellt: zwei Mädchen folgen der Helena in eiligem Lauf; der ersten sind die Worte in den Mund gelegt: εἶδον θέωμεν, *ich hab's gesehen, rennen wir*; die zweite ist inschriftlich als Antiope bezeichnet. Am linken Bildrand steht in ruhiger Haltung, ganz in seinen Mantel gehüllt ein älterer Mann; nur die Rechte ist in grüßender Gebärde erhoben, und hinter seinem Rücken stehen die zu dieser Gebärde passenden Worte: χαῖρε Θησεύς, *leb wohl Theseus*. Durch die bedächtige Ruhe und den freundlichen Abschiedsgruß des Alten wird die Dramatik der Szene in Komik verwandelt. Das paßt durchaus zum dargestellten Vorgang. Eine Heroine namens Korone (= Krähe) ist im Mythos nicht bekannt; inschriftlich so benannt ist auf einer etwa gleichzeitigen

Schale hingegen eine vor einem berauschten Freier fliehende Hetäre.²⁶ Theseus trägt hier demnach keine Heroine, sondern eine zeitgenössische Schönheit im Arm: Helena und Antiope sind früher auch von ihm entführt worden, diesmal aber auf den Status protestierender Nebenfiguren zurückgestuft.

Der Unterschied könnte kaum größer sein. Euphronios hat die Geschichte von Helenas Entführung noch ernst genommen

* Der vorliegende Text unterscheidet sich in mehreren Punkten und auch im Ergebnis von der Fassung des mündlichen Vortrags. Für Kritik danke ich vor allem Elke Böhr, Uta Kron, Marion Meyer, Ingeborg Scheibler und Erika Simon. Die Elemente des Puzzles haben sich mir leider erst im nachhinein zu einer einfacheren Ordnung gefügt. Für Fotos der New Yorker Fragmente bedanke ich mich bei Joan Mertens. Die Rekonstruktionszeichnungen (Abb. 2–3) verdanke ich der freundlichen Kunst von Marina Heilmeyer.

¹ KatBerlin, Nr. 4. 6–7. 9–10. 16. 24–26. 34–35. 38–40. 42–43. 47. 49. 50. 52.

² Einzige Ausnahme ist die ungebrochene Münchner Schale KatBerlin, Nr. 47.

³ Zur geographischen Streuung der dem Euphronios zugeschriebenen Vasen vgl. die Landkarte in KatBerlin, 56 f. Bei dreißig Stücken ist der Fundort bekannt: von diesen stammen 3 aus Attika und 24 aus Etrurien. Eine ähnliche Verteilung ist auch für die Vasen zu postulieren, zu deren Fundort keine Angaben vorliegen.

⁴ Die einschlägigen Gesetze stammen aus den Jahren 1909 (Nr. 364) und 1939 (Nr. 1089).

⁵ Vgl. etwa den Münchner Kelchkrater KatBerlin, Nr. 5, der 1966 erworben wurde und dem bis 1988 kontinuierlich neue Fragmente hinzugefügt wurden.

⁶ KatBerlin, 40 f. 194 f., Nr. 38.

⁷ Schol. zu Pind. Nem. 5,89b; vgl. F. Brommer, Theseus (1982) 140, Anm. 42.

⁸ L. Ghali-Kahil, Les enlèvements et le retour d'Hélène dans les textes et les documents figurés (1955) 305–312; LIMC 4, 498 f.

⁹ Diod. 4,63; vgl. Paus. 1,41, 4; Plut. Thes. 32.

¹⁰ Hom. Il. 3,144.

¹¹ Schol. zu Ilias 3, 242 = Alkman, Fr. 21 (Page).

¹² Plut. Thes. 28 f.

¹³ Zur Überlieferung der Sage vgl. Brommer a. O. Anm. 8, 110 ff.; LIMC 1, 857 f.; E. La Rocca, in: Amazzonomachia (Ausstellungskatalog Rom 1985), 47 ff.

¹⁴ LIMC 1,858, Nr. 4–11.13.

¹⁵ Bothmer hat ihn auf 32 cm. geschätzt, was etwas zu wenig ist.

¹⁶ London, British Museum B 310: ABV 361, 12; Paris, Cab. Méd. 256: ABV 363,44; LIMC 4,508, Helene Nr. 30–31.

¹⁷ British Museum, GR 1837.6–9.58; KatBerlin, Nr. 36.

¹⁸ Ashmolean Museum 1927.4065; ARV² 62,77; LIMC 1,858, Antiope Nr. 9.

(man möchte fast sagen: ernster, als es der Schilderung im Mythos eigentlich entspricht) und sie als waffenklirrenden, aristokratischen Agon dargestellt. Euthymides löst etwa zwanzig Jahre später den mythologischen Handlungszusammenhang vollkommen auf und verwendet einzelne Versatzstücke daraus nur noch als ironischen Vorwand für ein bürgerliches Lustspiel.

¹⁹ Bauchamphora München, Staatliche Antikensammlungen 1414: ABV 367,87; LIMC 1,858, Antiope Nr. 4; vgl. auch das rotfigurige Schalenfragment Oxford, Ashmolean Museum 1966.471: ARV² 319, 4 bis; LIMC 1,859, Antiope Nr. 13.

²⁰ Schalen: ABV 165, 1–5; dazu München 9435: CVA 11, Taf. 9, 6; vgl. auch die Schale in Tarent, ABV 178 (rechtsläufig). Skyphoi: Parapomona 87, 7 (rechtsläufig); dazu Basel BS 460: CVA 1, Taf. 33, 5–6.8–9 sowie ein Skyphos in Privatbesitz: Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz (Ausstellungskatalog Hamburg 1977) Nr. 242. J. P. Descoedres hat in CVA Basel 1, 94 das Motiv mit dem Apobatenrennen in Verbindung gebracht, was indessen kaum überzeugt: häufig ist der Krieger nicht eilend, sondern in ruhiger Schrittstellung dargestellt; auch die Tatsache, daß er immer mit einer Lanze ausgestattet ist, paßt schlecht zu dem, was wir vom Apobatenrennen wissen: F. Brommer, Der Parthenonfries (1977) 221–224. Zum ganzen Komplex der Reiter- und Gespann-Ikonographie vgl. auch T. B. L. Webster, Potter and Patron in Classical Athens (1972) 179–195.

²¹ Zur ‚inhaltlichen Symmetrie‘ von Vorder- und Rückseite vgl. B. Fellmann, in: K. Vierneisel-B. Kaeser Hrsg., Kunst der Schale – Kultur des Trinkens (Ausstellungskatalog München 1990) 157.

²² Die New Yorker Schale dürfte eine der frühesten sein, deren Außenbilder sich zu einer einheitlichen Erzählung verbinden: vgl. ABV 294, 22; ARV² 16,17; 19,1; 21,1; 29,19 f.; 61,74; 62,77 und 85.

²³ Dieselbe Abweichung von der literarischen Überlieferung findet sich auch schon auf dem protokorinthischen Aryballos in Paris, Louvre CA 617: LIMC 4,507, Helene Nr. 28: auch dort kommt es zu einer direkten Konfrontation zwischen den Entführern der Helena und den herbeireitenden Dioskuren. Eine solche Abweichung liegt nahe: daß die Dioskuren bei der Entführung und die Entführer bei der Befreiung jeweils abwesend waren, kann man *erzählen*, aber nicht darstellen: wer im Bild nicht präsent ist, ist nicht vorübergehend abwesend, sondern schlicht inexistent und fällt damit aus der Geschichte heraus. Eine Darstellung, die weder auf die Entführer noch auf die Dioskuren verzichten will, hat gar keine andere Möglichkeit als die, sie in direkter Gegenüberstellung zu zeigen.

²⁴ München, Staatliche Antikensammlungen 2309: ARV² 27,4; LIMC 4,510, Helene Nr. 41.

²⁵ Beazley vermutete in ARV² 27,4, daß die Namen der Helena und der Korone versehentlich vertauscht worden seien; die richtige Deutung dagegen bereits bei FR I, 176–178.

²⁶ Berlin, Antikemuseum SMPK, V. I. 3251: ARV² 113,7. Korone ist auch sonst als Hetärenspitzname überliefert: Athenaios 13,583e.